

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 18. Juni 1881.

Abonnementspreis:
Jährlich 6 Fr.
Halbjährlich 3 "
Vierteljährlich 2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.
Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die
Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einsendungsgebühr:
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Abonnements-Einladung.

Auf das 2. Halbjahr 1881 werden die verehrlichen Leser und Freunde der „Freiburger-Zeitung“ anmit zu recht zahlreichem Abonnement höflichst eingeladen.

Wer als neuer Abonnent eintritt, erhält die Nummern der „Freiburger-Zeitung“ bis Ende Juni gratis.

Der Abonnementspreis beträgt:

Halbjährlich Fr. 3 —

Vierteljährlich Fr. 2 —

Inserate finden in der „Freiburger-Zeitung“ eine stets wirksame Verbreitung.
Freiburg, 17. Juni 1881.

Redaktion und Expedition
der „Freiburger-Zeitung.“

Der franz. Senat und Gambetta.

*) Nach den schönen Tagen von Cahors muß die Verwerfung des Kistenstrutiniums im Senat auf Gambetta wie ein kaltes Sturzbad gewirkt haben. Der Kontrast war aber auch zu stark! In Cahors wie ein Erlumpfator empfangen, erlitt er unmittelbar darauf in Paris eine äußerst empfindliche persönliche Niederlage. «L'Ordre» behauptet, Gambetta hätte nach der Senatssitzung einen Nervenanstfall bekommen.

Mit großer Majorität (34 Stimmen) hat der Senat die Diktatur Gambetta's zurückgewiesen, und ist nicht gewillt, sich den Emporkömmling als „Herrn“ aufdrängen zu lassen. Noch mehr als dies. Der Senator Waddington sprach gegen das Kistenstrutinium. „Ich bin überzeugt“, sagte er, „daß Frankreich damit die parlamentarische Republik verlassen und in die cäsarische eintreten wird, wenn der Senat mit diesem Gesetz die Leute in Versuchung führt. Es wäre zu verwundern, wenn sie schließlich nicht der Versuchung erliegen. An unheilswangern Anzeichen fehlt es nicht, aber der Senat hat die Pflicht, das Gesetz abzulehnen, um die Würde des Staates und das allgemeine Stimmrecht zu schützen.“

Das ist interessant. Bekanntlich bezeichnet Gambetta den Clerikalismus als den Feind der

Republik. Die Jesuiten und andere Orden mußten als Staatsgefährlich das Vaterland verlassen. Und jetzt? Derselbe Gambetta, der sich selbst stets als der ehrlichste, wärmste und uneigennützigste Republikaner pries, und den Clerus als Feind des Staates denunzierte, der wird nun im Senat beschuldigt, daß er durch Schliche und Ränke die demokratische Republik und das allgemeine Stimmrecht bedrohe und nach autokratischer (selbstherrlicher) Gewalt strebe. Der Senatsbeschluss kehrt demnach seine Spitze direkt gegen die Person Gambetta's; er steht da als Angeklagter, und nicht etwa ein Clerikaler, ein Aristokrat, nein, ein ehemaliger liberaler, republikanischer Minister (Waddington) ist es, der den Diktator als einen Mann hinstellt, der den öffentlichen Freiheiten und den vom französischen Volk sanktionierten staatlichen Institutionen gefährlich sei.

„Die gambettistischen Organe ringen sichellisch nach Fassung und können ihren Born und ihre Niedergeschlagenheit nur schwer bemestern.“ Man begreift das. — Der Senat hat Gambetta einen argen Streich gespielt, den dieser um jeden Preis parieren muß, um seine in's Wanken gerathene Popularität aufzufrischen und zu befestigen, zumal jetzt in dem kritischen Zeitpunkt vor den Wahlen.

Sanguinische Leute knüpfen an den Senatsbeschluss weitgehende Hoffnungen, und sehen bereits das Ende der Diktatur Gambetta's. Das ist verfrüht.

Ein geriebener und verwagener Gegner vom Kaliber Gambetta's gibt sich so schnell nicht geschlagen, und dann verfügt er über einen großen Trost von Anhängern in der Kammer und Presse.

Gambetta's Leiborgan, die «Republ. franc» schreibt: „Wir sind nicht entmutigt und treten wieder in die Freiheit der Aktion ein, von der wir Gebrauch zu machen wissen werden,“ was so viel heißt als: wir gedenken dem Senat schon zu zeigen, wo der Zimmermann das Loch gemacht hat. Radikale Blätter, «Voltaire», «Rappel», etc. sind darüber einig, daß der Senat mit seinem Beschluss sein Todesurtheil unterzeichnet habe. Möglich, ja sogar wahrscheinlich drückt Gambetta durch, denn sein Stern ist offenbar noch nicht im Niedergang begriffen, aber er wird durch die Unterdrückung und Vernichtung des Senats die ohnehin nicht geringe Zahl seiner Widersacher um ein bedeutendes vermehren, und zwar hat er es hier mit Männern von großem Einfluß und hoher Stellung zu thun, und das ist für den Diktator immerhin schlimm, und muß sich früher oder später rächen. Bei den Radikalen gilt der Senat schon längst als fünftes Rad am Wagen und darauf baut Gambetta seine Pläne.

Indes hat Gambetta schon wiederholt bewiesen, daß er die Rücksichten der politischen Klugheit zu würdigen weiß, und darum wird er sich zweimal überlegen, bevor er dem Senat ernstlich an den Kragen geht. Das Ding hat denn doch seine nicht zu verachtenden Schwierigkeiten. Laut einem Artikel v. 12. Juni will sich die „Republ. franc.“ vorläufig mit einer radikalen Reform des Senats begnügen, d. h. Gambetta möchte den widerhaarigen Senat soweit umgestalten, bis er an demselben ein ebenso gefügiges Werkzeug findet, wie jetzt an der Deputiertenkammer. Diesen Senatsbeschluss hat sich Gambetta jedenfalls hinter die Ohren geschrieben, und ist er nur erst fest am Ruder, dann dürften die Tage des Senats bald gezählt sein. Bei alledem spielt aber der Diktator ein gefährliches Spiel.

Ueber die Thätigkeit des hl. Vaters

und seines Staatssekretärs wird dem „Echo der Gegenwart“ aus Rom berichtet:

„Täglich, mit Ausnahme Dienstags und Freitags, an denen die fremden Botschafter und Gesandten vom Kardinal-Staatssekretär empfangen zu werden pflegen, begibt sich dieser gegen 9 Uhr Morgens zum Papst und hält ihm während drei Stunden und oft noch länger Vortrag. Sehr oft aber geschieht es, daß der heil. Vater am Schluß der Audienz den Kardinal auf den Abend zurückbestellt, um dann wieder gemeinschaftlich mehrere Stunden lang zu arbeiten, weil er selbst alle wichtigen Angelegenheiten auf's Gründlichste zu erörtern pflegt. Außerdem halten der Substitut des Staatssekretariats und der Sekretär für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten Sr. Heiligkeit an bestimmten Tagen und Stunden Vortrag über Sachen von untergeordnetem Belang, und in Bezug auf die der Kardinal-Staatssekretär bereits sein Gutachten abgegeben hat. Der Papst und der Kardinal Jakobini lesen auch täglich eine große Zahl Zeitungen von allen Farben, und dieselben werden ihnen stets ganz vorgelegt. Nur hat der mit Durchsichtung speziell beauftragte Beamte des Staatssekretariats die Weisung, diejenigen Artikel, welche besonderer Beachtung werth sind, mit dem Rothstift zu bezeichnen. Aus den Pressezeugnissen, die in einer dem hl. Vater unbekannten Sprache geschrieben sind, werden die wichtigsten Sachen in's Italienische übertragen. Der Kardinal Jakobini genießt das Zutrauen des heil. Vaters im vollsten Maße; aber ihm selbst würde es unlieb sein, wenn Leo XIII. anstatt selbst zu entscheiden, ihm die Verantwortlichkeit wichtiger Entschlüsse überlasse.“

Ebenso wie der Papst Alles genau selbst prüfen will, so arbeitet auch der Kardinal-Staatssekretär gewöhnlich allein, und es ist erstaunlich, wie viel er zu bewältigen im Stande ist. Oft sucht er erst um 2 oder drei Uhr nach Mitternacht sein Lager auf, um 6, spätestens halb 7 Uhr früh steht er schon wieder auf, um die heilige Messe zu lesen und gleich wieder an die Arbeit zu gehen. Dabei empfängt er eine Unzahl Besuche und ist durch seine hohe Stellung genötigt, mitunter einer Abendgesellschaft in irgend einem aristokratischen Palais oder bei einem Mitglied des diplomatischen Corps beizuwohnen. Es gehört die außerordentliche rüstige Constitution, und die ungeschwächte Manneskraft Jakobini's dazu, um einer so riesigen Arbeitslast nicht zu erliegen; daß aber Leo XIII., ein mehr als siebenzigjähriger Greis von zartem Körperbau, einer so ermüdenden Thätigkeit widerstehen kann, das grenzt fast an's Wunderbare. Es darf deshalb Niemanden überraschen, wenn der heil. Vater mitunter die gewöhnlichen Audienzen an Fremde ausfallen läßt; denn vor Allem gehört seine Zeit und seine Kraft der Kirche. In letzter Zeit hat er wegen des ungewöhnlich starken Fremdenandrangs auch wieder öfter Audienzen ertheilt, was gewiß ein untrügliches Zeichen seines Wohlbefindens ist. Wollte Gott uns den geliebten Vater der Christenheit noch recht lange erhalten.

Sidgenossenschaft.

Bern. 14. Juni. Der Nationalrath hat das Obligationenrecht mit 100 gegen 11 Stimmen angenommen.

— In einem Artikel über die „Selbstmorde“ sieht sich die „Berliner Post“ zu dem Geständnis genötigt, daß in Preußen in denjenigen Bezirken, deren Bevölkerung größtentheils der katholischen Religion angehört, die Selbstmorde am seltensten seien. Das ist eben durch statistische Ziffern bewiesen, sonst würde das radikale Bernerblatt den Katholiken dieses Zugeständnis nicht machen.

Zur Vervollständigung ließe sich auch noch anders beifügen: z. B. gibt es in den katholischen Gebietstheilen Deutschlands (und anderwärts auch) ungleich weniger Sozialisten und sonstige Umsürzler, und dann ist dort im allgemeinen auch der Schnapskonsum ein geringerer.

— **Bern.** 15. Juni. Bei der Regierung eingegangenen Berichten zufolge ist es letzten Montag in Chevenez zwischen den Römisch-katholischen und Aikatholiken zu neuem, diesmal thätlichen Konflikt gekommen. Der Sachverhalt ist noch nicht vollständig aufgeklärt. Nach einem Tel. d. „Bild.“ scheinen die Römisch-katholischen von Chevenez eine Verdringung gehabt zu haben. Entgegen einer Bestimmung des vom Gemeinderathe Chevenez jüngst erlassenen Reglements über Mitbenutzung der Kirche habe dieser (vermutlich um die Römisch-katholischen zu ärgern) zu einem (wohl absichtlich) auf jenen Zeitpunkt, anberaumten aikatholischen Cultus läuten lassen. In Folge dessen allgemeine Reiterel. Weiss kämpfte ebenfalls unter den Aikatholiken, ward durchgeprügelt und leicht verletzt. In Abwesenheit des Präfecten wurde die Ordnung mühsam durch die Disziplinarbehörden wieder hergestellt; die Regierung benachrichtigt, hielt gestern zwei Sitzungen; Justizdirektor von Wattenwyl wurde behufs Untersuchung des Thatbestandes an Ort und Stelle gesandt. Die Aikatholischen scheinen provoziert zu haben.

Zürich. In den Motiven zum Verbot des Sozialistenkongresses heißt es u. a.: „Aus der zürcherischen Verfassung lasse sich eine Verpflichtung, den Kongress auf Zürichergebiet zu dulden nicht ableiten. Die Garantie des freien

Versammlungsrechtes sei keine unbeschränkte, und Fremden gegenüber sei das Recht, Vereine zu bilden, auch dann nicht gewährleistet, wenn dieselben im Lande wohnen. Der Kongress bezwecke unzweifelhaft den Widerstand und Kampf gegen die bestehende soziale Ordnung unter Anwendung der äußersten Gewaltmittel, d. h. der Revolution, und durch Duldung solcher Bestrebungen könnten die freundschaftlichen Beziehungen der Schweiz zu andern Staaten gefährdet werden. Ferner sei es Thatsache, daß die sozialistische Affiliation den schweizerischen Institutionen feindselig gegenüberstehe.“

Die volle Berechtigung dieser Erwägungen ist vernünftigerweise nicht anzustreiten. Durch die Zulassung solcher Versammlungen mit ausgesprochen revolutionärem Zweck würde die Schweiz die ihr von den Mächten garantierte Neutralität verletzen. Wenn die Züricher Regierung am Schluß sagt: der Sozialismus sei den schweizerischen Institutionen feindselig gesinnt, so ist dies ganz richtig. Die Sozialisten sind Gegner der Monarchie, aber noch mehr als diese hassen sie die sogenannte blaue oder Bourgeois Republik, auf die sie schlechter zu sprechen sind, als auf Kaiser und Könige. Den Thiers haben die Sozialisten ärger geschmäht und verurtheilt als Napoleon III.

Von der Schweiz zu verlangen, sie solle den sozialistischen Bestrebungen durch Duldung von Versammlungen Vorschub leisten, das geht denn doch über das Bohnenlieb, oder soll ich da das Messer schleifen helfen, der mir selbst damit an die Gurgel will? — Die „Zürcher-Post“ geizt sich bei diesem Anlaß als eifriger Anwalt der Sozialisten; bezeichnet das Verbot des Kongresses als schweres Unrecht und unfähliche Kurzsichtigkeit, und wirft der Regierung vor, sie habe damit das freie Versammlungsrecht abgewürgt. Die „Zürcher-Post“ scheint stark an die Zukunft der Sozialdemokratie zu glauben und will sich bei derselben einschmeicheln. Selbst ultraradikalen Blätter vertritt sich die „Z.-Post“ mit solchen extravaganten Sprüngen zu weit nach links. Die „Zürcher-Post“ beurtheilt den Fall von einem ganz einseitigen Standpunkt aus; als wenn die Schweiz absolut keine internationalen Rücksichten und Pflichten zu beobachten hätte!

Luzern. In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni abhin hat sich auf der Achereggbrücke bei Stansstad Fürsprech Gyger von hier erschossen. In seinem Portemonnaie fanden sich noch 25 Cts. Hr. Gyger war früher liberales Mitglied des Bezirksgerichts. Man erinnert sich hier unwillkürlich an das Ende Anderwert's. Exempla trahunt.

Schwyz. Dieser Tage langte in Einsiedeln eine Frau an, die schon 210 mal den Weg von ihrer Heimath (in Bayern, zirka 10 Stunden von Lindau) zu Fuß zurückgelegt hat, und, trotzdem sie schon hoch in den sechzig steht, jetzt noch immer rüstigen Fußes und ohne über Müdigkeit zu klagen, diese anstrengende Tour macht.

Solothurn. Auch in Epikon ist fast die Hälfte der Einwohner an einer Fleischvergiftung erkrankt.

Basel. In Basel sank in der Nacht vom 11./12. die das Thermometer so tief unter Null, daß z. B. in Neudorf Gemüse erfroren ist und der Frost dem Einsammeln desselben für den Markt Schwierigkeiten bereitet. Ähnliches wird aus dem Kanton Aargau gemeldet, seit

Menschengebirgen könne man sich kaum erinnern, daß am 11. Juni das Gras auf den Wiesen so stark gefroren gewesen, daß es rasselte, wie dieß am Samstag Morgen der Fall war. Die Kulturen in den niederen Lagen haben ziemlich stark gelitten.

Und aus dem Oberoggenburg wird geschrieben, daß auf einem Heimmiesen ob dem Emelsberg, Krummenau, der Besitzer am 8. Juni den Mist mit Schlitzen auf die abgeätzte Wiese führte. Da hört die Gemüthlichkeit denn freilich auf.

Ausland.

Franreich. Senat. Ein Antrag des konservativen Lucien Brun's, wonach es den Geistlichen oder Schullehrern gestattet sein soll, auf Wunsch der Eltern in den Schulgebäuden außerhalb der gewöhnlichen Klassenstunden Religionsunterricht zu erteilen, wurde trotz des lebhaften Protestes des Unterrichtsministers Jules Ferry mit 139 gegen 134 Stimmen angenommen. — Die Wahlen für die Deputiertenkammer finden im Juli noch nicht statt.

— Die französische Regierung scheint das Projekt einer Simplon-Bahn doch ernstlich verfolgen zu wollen.

Die 7 Delegirten der parlamentarischen Kommission für den Simplon-Durchschnitt reisen heute, (den 16. Juni) nach St. Mauriz und über den kleinen St. Bernhard in's Ostathal, und kehren über Mailand und den Simplon zurück.

Deutschland. Wer vertheuert dem armen Mann das Brod? Dies beantwortet die „Württ. Landesztg.“ durch Anführung nachstehender Thatsache: Obwohl am 1. Oktober 1879 der Roggenpreis schon die ungewöhnliche Höhe von 140 Mark erreicht hatte, obwohl bei seiner guten Mittelerndte Deutschland gegen früher keine höhern Ansprüche an das Ausland zu stellen hatte, haben die Kornwucherer in Berlin doch den Roggenpreis in stetigen raschen Sprüngen von 140 M. auf 200 M. (175 Fr. auf 250 Fr.) hinaufgejagt, wozu erlogene Depeschen und andere Kniffe herhalten mußten. Der amtliche Börsenbericht bis Anfang dieses Monats erzählt das deutlich. Die Berlinerbörse zieht die andern Kornbörsen in Deutschland unweigerlich nach sich, und so hat Deutschland in den letzten 19 Monaten der Geldgier jener Kornwucherer in Berlin zuleb Hunderte von Millionen zu viel für sein Brod bezahlt. Man hat diese Summe auf 633 Millionen Mark berechnet, die einer verhältnismäßig geringen Zahl von wucherischen Händlern und Spekulanten in die Tasche geflossen sind. Daran hat weder der Staat noch die Landwirtschaft einen Vortheil gehabt. — Wie in Deutschland, so geht es mehr oder weniger anderswo auch.

— **Berlin.** Wie Gambetta im franz. Senat hat Bismark im deutschen Reichstag eine ärgerliche Schlappe erlitten. Bismark's Schooßkind, das Arbeiter-Unfall-Versicherungsgesetz ist ins Wasser gefallen und all' die dafür verwendete Arbeit, Zeit und Geld weggeworfen. Leute wie Bismark wissen sich zu helfen, und vermuthlich wird nun das Gesetz auf einem andern Wege eingeschmuggelt.

Spanien. Aus Spanien berichteten die Blätter in neuerer Zeit von einer Vereinigung der Katholiken, von der Feter eines großen

Dichters, von folchlicher Spä am 7. Juni. an welchem Ta ein Stern ersten wie sie kaum tr mal zu erschein losch, dürfte ein sein. Nicht ger auf den Geste be la Barca, 1. Januar zu dann im Koll unterrichtet, zu war, dann mit Stand trat: n wollen wir w wollen von se der Gegenwart

Bei der ang eine ganz aus sehr bemerkens

„Ich trinke schen, apostolis die Inquisition muß mit Ent auf die spanis unter dem Hau demselben mehr Größe, Festig den Bourboner nischer Profess Wissenschaft b noch alle, ja n en gesetzt. A Begriff macher chen alleseitiger welcher dieser und dabei leg schidenheit an

Dieser gel vielen Berfer Inquisition d und eine böch diese habe f Glauben ger erhalten die beschützt gege thum und die lich unsere ob nicht mehr, a heit bleibt es Dieser kat W e n e d e Ein ander tungvolles v schof Serra v. Orgar g fließen mit

Bef

Unterzeich Publikum an in Gurmels, gelassen hat, Zeit stets n haben wird.

Hiermit e Brod (Sowie ganz billigen Ferner au Gurmels,

Dichters, von der Huldigung und Audienz kotholischer Spanier beim hl. Vater in Rom am 7. Juni. Ueber die Feter am 28. Mai, an welchem Tage 200 Jahre verflossen, daß ein Stern erster Größe am Himmel der Poesie, wie sie kaum im Laufe der Jahrhunderte einmal zu erscheinen pflegen, für diese Erde erlosch, dürfte ein Nachtrag immer noch genehm sein. Nicht gerade zurückkommen wollen wir auf den Geistesheroen Don Pedro Calderon de la Barca, welcher im Jahr 1601, den 1. Januar zu Madrid geboren wurde, der dann im Kollegium der Jesuiten in Madrid unterrichtet, zuerst Offizier der spanischen Armee war, dann mit 50 Jahren in den geistlichen Stand trat: nicht von diesem großen Spanier wollen wir weiteres berichten, sondern wir wollen von seinen ausgezeichneten Männern der Gegenwart sprechen.

Bei der angeordneten Calderonfeier brachte eine ganz ausgezeichnete Persönlichkeit einen sehr bemerkenswerthen Toast aus, der lautete: „Ich trinke auf Calderon, als den kotholischen, apostolischen und römischen Dichter, auf die Inquisition, durch welche der Katholizismus mit Entschiedenheit vertheidigt wurde; auf die spanische Monarchie, die am meisten unter dem Hause Oesterreich blühte, und unter demselben mehr gewachsen und erstarkt ist in ihrer Größe, Festigkeit, ihren Institutionen als unter den Bourbonen.“ Der so sprach, ist ein spanischer Professor und erst 22. Jahre alt. Die Wissenschaft dieses jungen Gelehrten hat bisher noch alle, ja die größten Gelehrten in Erbauung gesetzt. Man könne sich leicht vorstellen, keinen Begriff machen von der Möglichkeit einer solchen allseitigen umfassenden Gelehrsamkeit mit welcher dieser junge Spanier ausgerüstet sei und dabei lege er die höchste und tiefste Verehrtheit an den Tag.

Dieser gelehrte Spanier bewies in seinen vielen Werken, die er geschrieben, daß die Inquisition die größte Wohlthat für Spanien und eine höchst populäre Institution war, denn diese habe für Spanien den einen wahren Glauben gerettet! es habe ihm gerettet und erhalten die Wissenschaft, die Künste, und es beschützt gegen die Barbarei, gegen den Irrthum und die Häresie. Solches begreift freilich unsere oberflächliche liberal-katholische Welt nicht mehr, aber Wahrheit und einzige Wahrheit bleibt es doch.

Dieser kotholische spanische Gelehrte heißt *Mene de Pelayo*.

Ein anderer großer Spanier hat ein bedeutungsvolles Wort gesprochen; der Hochw. Bischof Serra schrieb in einem an den Grafen v. Orgar gerichteten Briefe: „Die Thränen fließen mir an der Schwelle des Grabes.“

so drückt dieser greise ehrwürdige Prälat sich aus, „Angesichts so vieler sogar angesehener Menschen, die in der Gesellschaft eine hohe Stellung einnehmen, die aber liberal-katholisch sind. Es schwebt meinem Geiste jener berühmte Ausspruch vor: die ganze Welt seufzte, indem sie sah, daß sie arianisch geworden.“ Das war die Häresie des IV. Jahrhunderts. Der Liberal-katholizismus ist die Häresie unseres Jahrhunderts. Weinade die ganze kotholische Welt ist liberal-katholisch.“ So schreibt der spanische Bischof.

Kanton Freiburg.

Freiburg Stadt, 16. Juni. Heute früh 4 Uhr verkündigten Kanonenschüsse und Glockengeläute das hohe Fest, welches an diesem Tag die Kirche zum Gedächtniß der Einsetzung des allerheiligsten Sakraments des Altars feiert. Von der besten Witterung begünstigt, fand die Prozession in der schon angegebenen Ordnung statt. Der Hochw. Clerus, die Kongregationen, Vereine u. s. w. waren vollständig vertreten. Der Hochwürdigste Herr Bischof trug das Allerheiligste. Die Landleute hatten sich zahlreich eingefunden. Die Straßen, auch solche, die von der Prozession nicht begangen wurden, prangten im Festschmuck. Freiburg hat an diesem Tage seinen Charakter als kotholische Stadt aufs neue bekundet.

— Frühere Zöglinge des Freiburger Kollegiums zur Zeit der PP. Jesuiten veranlaßten eine Subscription, um der Freiburger Regierung anlässlich des Schützenfestes ein Ehrengeschenk zu übergeben. Es hat sich zu diesem Zweck ein Komitee gebildet aus den Herren Gabriel de St. Viktor, Lucien Brun, Senator; Stanislaus Genton, Adrien Meandre, David Morand, Charles Labore, Noël Le Mire, sämtlich in Eyon.

Eigenthümliches Schützenfest.

Das Organisationskomitee hat ein Zirkular an die Schützen Frankreichs und Deutschlands erlassen, in welchem es die Nachbarn in begeisterten Worten zum Besuche des Festes einladet. — Das Sektionswettchießen wird am 31. Juli 1 Uhr eröffnet und am 8. August 7 1/2 Uhr Abends geschlossen. Jedes Mitglied kann seine Schüsse an jedem beliebigen Tage während der Dauer des Wettchießens abgeben. Eine genügende Anzahl Schießen mit einer Distanz von 300 Meter wird speziell für dieses Schießen bestimmt. — Jeder Theilnehmer am Wettchießen bezahlt einen Doppel à 2 Fr. 50.

Sonntag den 19. Juni hält die Schützengesellschaft Garmischwyl Dübungen ihren letzten

Schießtag für die schulpflichtigen Militärs ab, worauf dieselben speziell aufmerksam gemacht werden.

Presse. Die in Nr. 134 des „Vaterland“ vom 12. Juni d. h. ausgedruckte Versammlung der Vertreter der konservativen Presse hat am Montag, den 13. d. Mts. in der Wirtschaft „Büttler“ zu Olten wirklich stattgefunden. Nach eingehender Beleuchtung aller Verhältnisse und nach mehrstündiger Berathung, an welcher Vertreter der kotholischen konservativen Presse aus verschiedenen Gegenden der Schweiz sich theilnahmen, wurde einstimmig beschlossen: Eines der bestehenden kotholisch-konservativen Organe der Schweiz sobald als möglich zu erweitern. Aus allen gefallenen Voten hat sich dieses Bedürfnis nach einem nach allen Seiten unabhängigen Organe ergeben, gleichzeitig hat sich aber auch die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß es sich keineswegs darum handeln könne, dem dormal bestehenden konservativen Zentralorgane der deutschen Schweiz Opposition zu machen, sondern daß lediglich dahin zu streben sei, mit den zur Verfügung stehenden Kräften das Zentralorgan in gewissen Fragen in unabhängiger, aber entschiedener Weise zu ergänzen. Wir glauben, gut daran zu thun, wenn wir jetzt schon die Leser der „Freiburger Zeitung“ von diesem zeitgemäßen Beschlusse in Kenntniß setzen, um so mehr, als das „Vaterland“ selbst die Befürchtung ausgesprochen hat, es handle sich nur um die Gründung eines deutschen „Vien public“, oder gar um eine „bienpublicistische Einigkeit“ (L'union des bienpublicards.) Was man will, ist lediglich ein kotholisch-konservatives Organ, das, weit entfernt, Uneinigkeit hervorzurufen oder dem Radikalismus als Heil zu dienen, der in die konservative Partei hineingetrieben würde, einfach bestrebt ist, die kotholisch-konservative Presse im Kampfe mit den politischen Gegnern zu verstärken. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, glaubten wir, diese Bemerkungen und Andeutungen machen zu sollen, welche als das Ergebnis einer eingehenden, von aller eingebildeten Animosität freien Berathung angesehen werden wollen. Wenn schon nicht immer auf den gleichen Wegen wandelnd wie das „Vaterland“, so wird doch das gleiche Ziel, Bekämpfung des allzurückschließenden Radikalismus stets im Auge behalten werden. Das dürfen alle ängstlichen Gemüther, die von „Spaltung“ der Partei und von Krieg mit den eigenen Leuten schwärmen, als Einbildung einer überreizten Phantasie betrachten. —

Anmerkung. Der Nekrolog über Hochw. Hrn. Pfarrer Nikolaus Burro sel. von Rechthalten folgt in nächster Nummer.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter, zeigt hiermit dem geehrten Publikum an, daß er sich in der Obern-Mühle in Gurmels, als Müller und Bäcker niedergelassen hat, und daß er von nun an, zu jeder Zeit stets nachfolgende Waaren im Vorrath haben wird.

Hiermit einige Preis-Verzeichnisse.

Brod (Hoggen) per 2 Kilo 60 Cent.

Brod (halbweiß) per 2 Kilo 70 Cent.

Sowie verschiedene Qualitäten Mehl zu ganz billigen Preisen.

Ferner auch Krüsch Fr. 7 per 50 Kilo.

Gurmels, den 13. Juni 1881.

Peter Schröter.

Müller und Bäcker.

(214)

Holzsteigerung.

Die Forstverwaltung der Stadt Freiburg, wird Montag, 20. Juni von 1 Uhr an im Großholz bei Ueterswyl folgende Holz-Sortimente öffentlich versteigern lassen: 373 tannige Trämel und 1,136 Wellen.

Liegenschafts-Steigerung.

Am Mittwoch, den 22. Juni 1881 wird der Verwalter der Fallimentenmasse des Chyprian Rappo, Krämer in Brühlried die der Masse

angehörenden Liegenschaften in öffentlicher Steigerung zum Verkaufe feilbieten.

Die Steigerung dauert von 2 bis 4 Uhr Nachmittags und wird im Gemeindevorstandshaus in Plaffeyen abgehalten werden. (213)

Natürliche Leinwandbleiche auf der Wiese

von Hrn. Buchmüller, in Rothwyl bei Langenthal. Ablage von jetzt an bei Peter Oehson, neben dem Messer Fasel, Nr. 202, Oberamts-gasse in Freiburg, und auf den Plätzen Nr. 50, Haus G r e t e d. (215)

um erinnern, den Wiesen raffelte, wie all war. Die haben ziemlich

burg wird wesen ob dem fischer am 8. die abgeätzte blischeit denn

Antrag des nach es den attet sein soll, schulgebäuden enstunden Res- rde trotz des chtsministers 34 Stimmen r die Depu- ch nicht statt. scheint das doch ernstlich

amentarischen urchlich reifen Mauriz und n's Aostthal, den Simphon

euert dem Dies beant- durch Anfüh- bwohl am 1. schon die un-

erreicht hatte, ndte Deutsch- Ansprüche an ben die Korn- npreis in stei- . auf 200 M. wozu erlogene alten mußten. Anfang dieses Die Berliner- en in Deutsch- o hat Deutsch- der Geldgier lieb Hunderte Brod bezahlt. 33 Millionen tnfsmäßig ge- Pändlern und n sind. Daran andwirtschaft n Deutschland, nderwo auch.

m franz. Senat tag eine är- marks Schoof- erungsgesetz ist für verwendete vorfen. Leute sen, und ver- f einem andern

berichteten die er Vereintigung eines großen

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADE & -MEHL.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von *Starker & Pobuda, K. Hofliefer. Stuttgart.* Die Malto-Leguminosen-Chocolade gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, scrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. Das Malto-Leguminosen-Mehl bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel, sowie als vortreffliche Kindernahrung von den ersten Lebensjahren an. Die Detailpreise sind auf sämtlichen Packungen aufgedruckt. Niederlagen in Apotheken, Conditoren und Specereihandlungen. Verkaufsstelle in **Freiburg** bei **Charles Lapp.** (M. 100/58) (178)

Steigerung.

Der Gerichtspräsident des Senfensbezirks, wird am Mittwoch, den 22. dies, von 9 Uhr Vormittags an, vor dem Hause des **Jakob Späher** in Obermetlen, Gemeinde Ueberstorf, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern lassen:
1. Das Mobilar, bestehend aus verschiedenen Haus- und Feldgeräthschaften und 1 Kuh;
2. Die Heublume in Niedere und Obermetlen gelegen, von circa 5 Jucharten.
Tafelr. den 13. Juni 1881.
Der Gerichtsschreiber:
(212) **Neuhans.**

Zum Verkaufen.

Ein Heimwesen in der Gemeinde Böfingen, bestehend aus einem soliden Wohnhause laufendem Brunnen, schönen Obstbäumen, 12 Jucharten wohlhablichem Matt- und Ackerland in einem Umschwung und 1 Jucharte gut befestem Wald.
Näheres zu vernehmen bei **Jb. Vogt**, in **Muhbäumen.** (210)

Zum Verkaufen.

Ein Heimwesen bestehend aus einem Wohnhaus, Scheuer und Stallung, einen laufenden Brunnen und 5 1/2 Jucharten gutes Matt- und Ackerland, alles an einem Stück mit schönen Obstbäumen befest.
Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer **Johann Müller** auf dem Hubel bei Nidermuhren (Gemeinde Heitenried). (207)

Anzeige.

Ein braver junger Mann aus der deutschen Schweiz sucht in irgend einem Geschäft eine Stelle als Bedienter; Hauptzweck die Erlernung der französischen Sprache.
Mäßige Bedingungen seinerseits werden zugesichert. Sich zu melden bei der **Expedition dieses Blattes.** (208)

Verkaufssteigerung.

Montag, den 20. Juni von 2 bis 6 Uhr Nachmittags, im Wirthshaus zu Heitenried:
1. Die Lehmühle mit bequemer Zufahrt und genügender Wasserkraft, nebst 23 Jucharten guten Matt- und Ackerlandes.
2. Zwei Heimwesen von je 12 Jucharten fruchtbaren Landes; das eine im Juch, das andere im Dörfchen Willer gelegen.
Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht. Für Besichtigung wende man sich an **Steph. Wohlhauser** in Lehwil, oder **Wohlhauser**, Wirth in Heitenried. (197)

Zum verkaufen.

Ein schönes in der Nähe der Eisenbahnstation Schmiten gelegenes Heimwesen, bestehend in 84 Jucharten Matt- und Ackerland und 9 Jucharten Waldung, mit sehr schönen und geräumigen Oekonomiegebäulichkeiten. Ferners drei Bergweiden, Luggiwylera, Lichte und Schweinberg. Alles unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen.
Um Auskunft sich zu wenden an den Unterzeichneten
Jos. Birbaum, Notar
(185) in **Freiburg.**

Wiss für Auswanderer.

Für die Abfahrten der vorzüglichen französischen Postdampfer lasse ich die jeden Mittwoch abreisenden Gesellschaften stets bis Havre und öfters bis New-York durch erfahrene Führer begleiten. Auswanderungslustige wollen sich rechtzeitig anmelden bei
Andreas Zwilchenbart in **Basel**,
Filiale in **Bern**, Käfiggässlein Nr. 192. Filiale in **Büsch**, Bahnhof-Platz.
NB. Die am 18. Juni mit dem prachtvollen Dampfer „Sablador“ abgehende Gesellschaft (300 Personen) wird von Herrn **Otto Brunner** bis nach Kentucky begleitet.
Passagiere II. Klasse finden angenehme Reisegesellschaft. (H. 2174 Q.) (194)

Buchhandlung Theraulaz-Chiffelle bei der Linde in Freiburg.

Große Auswahl, seidener und halbseidener, glatter und mit Dessins versehener, schwarzer und gefärbter Stoffe für Hochzeitskleider.
Schwarzes und gefärbtes Tuch, geeignet für Landkleute.
Schwarzer festgewobener, einfärbiger Seiden-Taffet für Röcke und Paletots.
Sehr mäßige Preise, Skonto bei Baarzahlung.

Kirchen-Musikalien.

Alle vom Allgemeinen Cäcilienvereine empfohlenen Kirchenmusikalien, (Messen, Motettenausstellungen, sowie die offiziellen Graduale de Tempora, Ordinarum, Missae lektoren in Schwarz- oder Rothdruck, Vesperale Romanum, etc.) können durch die Buchhandlung der katholischen Buchdruckerei, Reichengasse Nr. 10 in Freiburg zu den Originalpreisen bezogen werden.

L'URBAINE

Anonyme Lebensversicherungsgesellschaft gegen feste Prämien und gegen Unfälle.

Sitz der Gesellschaft, 8, rue Le Peletier, Paris. (H. 270 F.)
Garantie-Fond: 28 Millionen.
Versicherungen für bestimmte Summen auf das Ableben, gemischte Versicherungen und auf bestimmte Zeit. Altersrenten.
General-Agentur in Freiburg: Hr. **Louis Carl**, 29 Reichengasse, Freiburg. (173)

Anzeige an die Landwirthe!

Von heute an, nehmen wir wieder Tuch zur Naturbleiche auf der Matte an.
Niederlage bei **Hrn. Peter Ober-**
son, neben der Mehlgerei **Basel**, Murtengasse Nr. 202 in Freiburg (Schweiz). (57)

Zum verkaufen

ein Heimwesen von 26 Jucharten Land mit etwas Waldung, mit dreifacher Wohnung, Scheuer und Stallung im Dorf Rechthalten gelegen. Sich zu wenden an **Johann Wiel-**
mann in Rechthalten. (205)

Grabkreuz und Grabstein

In großer Auswahl, findet man sehr billig im Laden Nr. 169, Kaufmännengasse bei
Gottfried-Grumser. (66)

Wichtig

Landwirthe!

Von heute an, wird beim Unterzeichneten wieder Wolle zum Spinnen oder zum Weben von Guttuch und Halblein angenommen.
Gute Arbeit wird zum Voraus zugesichert.
Peter Ober-
son, Murtengasse, Nr. 202 bei **Hrn. Basel**, Mehlgerei. (174)

Glarnertrocken.

Der durch hunderte von Zeugnissen nachweisbar ist zusammengefasst **Alpenfräuterbrust-** und **Blutreinigungsthee**, sowie seine sichern Magenmittel gegen Verdauungsstörung, Verstopfung der Leber u. s. w. Wegen der vortrefflichen Composition meines Blutreinigungsthees ist derselbe Frühling dem Publikum dringend zu empfehlen. Zu haben bei
Karl Stucki, Botaniker in **Oberurnen**, St. Glarus. (8)

„Sie zu das Sonntags-Blatt“

Siebenzehnte

F

Freiburg,

Abon
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Abonne

Auf das die verehrlich „Freiburger“ zahlreichem laden.

Wer als hält die Mu tung“ bis

Der Ab Hall Vier

Inserate Zeitung“ ein Man ab pedition, W auch bei für Freiburg,

* „Anrech

Dies ist ein wahr bewähr als wahr be einen Blick in weniger in d man Beweise Kinder behan liebloser Här gern ihnen g erndten dann Behandlung man in der einem frappa heit des eben Uebermüthige Fürsten, und gestürzt. M schwächern M ihnen selbst Gut thut nie

(*) Von einer